

JOHANNES-REZEPTION IN DER FRÜHBAROCKEN MALEREI – CARAVAGGIOS "AUFERWECKUNG DES LAZARUS" (1609)

STEPHANIE HALLINGER

Abstract. Caravaggios *Auferweckung des Lazarus* kombiniert bekannte Erzählelemente auf neuartige Weise. Als Zeugnis der „lived religion“ im Frühbarock ist das Altarbild des italienischen Malers somit ein Apokryphon, das die Lazarusgeschichte im Raum zwischen Johannesevangelium und extrakanonischen Schriften neu inszeniert.

Keywords: Ikonographie, Malerei, Frühbarock, Lazarus, Johannesevangelium, Legenda aurea, Nikodemusevangelium, Apokryphon.

Es ist ein in jeder Hinsicht düsteres Bild, das Michelangelo Merisi, besser bekannt als Caravaggio (1571–1610), zur Lazarus-Perikope des Johannesevangeliums für seinen Auftraggeber anfertigt: kein Zeichen der Freude, des Lebens oder der Hoffnung ist in der Auferweckungsszene zu finden, die der frühbarocke Maler wenige Monate vor seinem Tod im Alter von 39 Jahren malt und die alle Merkmale des ausgereiften, späten Stils trägt.

Wie so oft in seinen späten Heiligen- und Martyriumbildern gestattet Caravaggio sich eine gewisse künstlerische Freiheit gegenüber dem Vorlagentext. Die zur Zeit der sogenannten Katholischen Reform kontrovers geführte Debatte um deren Zulässigkeit¹ führt dazu, dass neuzeitliche Darstellungen religiöser Motive stets auch im Hinblick auf ihre Texttreue zu beleuchten sind. In Fall der *Auferweckung des Lazarus* lautet die Frage deshalb, wie sich Caravaggios Bilddarstellung zum johanneischen Text verhält, genauer: ob sie als Fortschreibung bzw. Neuinszenierung des Erzählten zu werten ist. Fügt sie Motive hinzu, lässt sie Zentrales weg? Zur Beantwortung dieser Frage ist zunächst zu klären, ob der Maler beim Entwurf seiner Bildkomposition auf kursierendes ‚Legendenwissen‘, feststehende ikonographische Formeln oder auch außerkanonische Texttraditionen zurückgriff und wie er diese in seine eigene Bildsprache übersetzte.

¹ Vgl. hierzu ausführlicher J. ROHLS, *Kunst und Religion zwischen Mittelalter und Barock. Band 2: Reformation und Gegenreformation*, Berlin 2021, der erstmals einen ausführlichen Überblick über die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Religion im Kontext der jeweiligen Epochen bietet, sowie die noch immer maßgebliche Untersuchung von T. ASCHENBRENNER, *Die Tridentinischen Bildervorschriften. Eine Untersuchung über ihren Sinn und ihre Bedeutung* (Schriftenreihe der Universität), Freiburg i. Br. 1930 und seinen Art. „Bilderfrage“, in: *RDK II*, 561–572.